



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:  
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß  
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd  
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit  
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Saltzburg, M.DC.XCV**

Judas der verzweiffelte Verräther unnd Hencker seiner eigner Person/ hat  
eine schlechte Begräbnus.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

**Judas der verzweiffelte Verräther unnd  
Hencker seiner eigner Person/ hat  
eine schlechte Begräbnus.**

**N**achdem dieser verruchte Iſcarioth das Zeitliche Leben durch den Strang geendet/ und nachgehends ein Anfang gemacht dem ewigen Unglück ſeiligen/ ſo niemahl ein End; bald hierauf iſt der verdammte Körper / als er vorher ſchon das graußliche Jngeweid den Raben zu einem Confect geſpendiret/ auch von dem Baum / woran er ſich erhengt/ herunter gefallen/ aber von keinem / auch ſeinen vertrautſten Freunden / die letzte Ehr/wie man pflegt zuſagen/ gehabt/ der ihn nur zur Erden hätte beſtätiget / oder wenigſt in eine Gruben geworffen/ welche doch zuweilen einem verreckten Vieh zu Theil wird. Papias Ecumenius und Hiſtorica Eccleſiaſtica melden/ daß von dieſem Iſcariothiſchem Aas ein ſolcher Geſtanck ſeye gangen / daß kein Menſch daſelbſt kundte gehen/ viel weniger wohnen / ſa das Vernunfftloſe Vieh habe in ſelbiger Gegend ſich geweigert die Weid zunchmen. Gleichwie nun der allmächtige Gott die Gräber ſeiner Heiligen meißtens gar Glorreich und herrlich mach/ alſo pflegt er hingegen auch die Gräber der Gottloſen und verdammten Menſchen ſehr verächtlich zu machen.

Ey ſo friß/ ey ſo friß! Zu Zeit deß H. Macarij iſt einer gewest/ dem alle Tag ein Faß Wein/ und ſo viel Brod/ als man aus drey Meßen Meel kan bachen/ nicht recht gekleckt hat. Zu Zeiten deß ſeiligen Macedonij iſt ein Weib gewest / ſonſt aus Syria gebärthig/ welche alle Tag dreyßig Hennen verzehret. Der Heilige Guilelmus aus meinem Heiligen Orden / bevor er durch den H. Bernardum iſt bekehrt worden / hat auf einmahl allezeit mehrer Speiß und Tranck zu ſich genommen/ als ſonſten acht ſtarckſte Kerl kundten darmit erſättiget werden. Ey ſo friß! aber alle dieſe Fraß halber übertriff die Zeit / dieſe



verzehret Stein und Bein / verzehret Leuth und Beuth / verzehret  
 Pläs und Schäs/ verzehret Felder und Wälder / verzehret Bücher  
 und Tücher/ verzehret Lanzen und Schanzen/ verzehret Scheurn  
 und Gemäur/ verzehret Speisen und Eisen / verzehret Kron und  
 Thron/ verzehret alles. Wie viel herrliche/ mächtige/ grosse/ reiche/  
 weite/ starke/ schöne und Volkreiche Städte seynd gestanden/ und  
 stehen nimmermehr? wieviel statliche/ künstliche/ löbliche/ theure/  
 treffliche/ prächtige Palläst und Schlöffer seynd gestanden / und  
 stehen nimmermehr / wieviel berühmte / wieviel ansehnliche / wie  
 viel kostbare / wieviel wunder schöne Tempel und Kirchen seynd  
 gestanden / und stehen nimmermehr! sondern an statt der star-  
 ken Muren wachsen Muraichen/ an statt der Palläst sieht man  
 etwan ein Morast / an statt der schönen Gassen ein öde Straß-  
 sen / an statt der Gebäu ein Einsiedlerey. Alles dieses hat die  
 Zeit verzehret und aufgefressen; und dennoch unter so viel blutigen  
 Kriegen / und so grausamen Verhörungen / unter so vielen Ver-  
 folgungen ist von der Zeit nicht verzehret worden / ist überblieben  
 nicht ohne grosses Mirackl / das aufgemaurte Grab Christi des  
 HERN. Wann solches Heil. Grab stunde unter Mitte der  
 Christen/ so wäre das Wunder nicht so groß; weil es aber in dem  
 Gewalt des Christlichen Erbfeinds / in den Händen der Heyden/  
 so in allweg suchen und versuchen Christi Namen / Ehr und  
 Lehr und Gedächtnus auszutilgen / so ist unter andern Wunder-  
 wercken / welche der allmächtige GOTT von Anbegin der Welt  
 bis auf diese Zeit gewürckt / dieses nicht das geringste / daß sein H.  
 Grab in Mitte seiner Feinde unverletzt bleibe.

Wo ist ein Zung / die aussprechen kan / wo ist ein Feder/  
 die beschreiben kan / wo ist ein Gedächtnus / die mercken kan alle  
 Wunder und Wunderwerck / so schon über tausend 600. Jahr  
 gewürckt worden bey dem H. Grab Christi des Heyland? Die  
 Erd umb das Grab Christi / der Luft umb das Grab Christi/  
 der Schatten umb das Grab Christi / der Staub umb das Grab  
 Christi / die Gegend umb das Grab Christi haben bishero  
 Wun



Wunderwerck sehen lassen / was ist dann erst zu hoffen von dem  
H. Grab selbst? Ohnangesehen es in denen Händen unserer  
Sünden / ist doch kein Königreich / kein Land / kein Provinz der  
Welt / woraus nit einige Andacht halber reisen zu dem H. Grab  
des H. Erzm. Nazaree, O wie Heilig! Bethlehem, O wie  
Heilig! Jerusalem, O wie Heilig! der Delberg / O wie Heilig!  
der Garten Gethsemani, O wie Heilig! Thabor, O wie Hei-  
lig! Calvari-Berg / O wie Heilig! aber alle diese H. Derthen  
übertrifft das Grab **CHRISTI** / nach Auslag des Heiligen  
Bernardi.

Baronius schreibt / daß Anno 313. ein vornehme Dame  
mit Namen Cosmiana habe einmahl an einem Sonntag bey  
Nächtlicher Weil wollen das H. Grab besuchen und verehren/  
es seye aber der Eingang von der Mutter Gottes / so ihr sicht-  
barlich erschienen/verbotten worden/ umb weil diese edle Frau ein  
Ketzerin war; also gezieme sich nit / daß ein solche Person solle  
ein so heiliges Orth betreten.

Desgleichen seht erstgemeldter Auctor hinbey / daß ein Fürst  
in Palestina habe ebenfalls in das H. Grab wollen hinein gehen/  
seye aber mehrmalen von einem grossen Widder abgetrieben  
worden/ als welcher mit seinen Hörnern dem Fürsten den größten  
Gewalt angethan / bis endlich dieser in sich selbst gangen/ seinen  
Fehler erkant / den wahren Catholischen Glauben angenommen/  
und seine Sünd bereuet hat.

Mein Heil. Vater Augustinus betrachtet einerseits die  
Herlichkeit des Jungfräulichen Leibs Mariæ, anderseits er-  
weget er die Glory des Grabs Christi / und weiß schier selbst nicht/  
wem er aus beyden den Vorzug solle geben! endlich bittet er die  
Mutter Gottes demüthigst umb Vergebung / umb weil er dis-  
falls den Ausspruch ihue auf Seiten des Grabs: gebenedeyet  
und herzlich/ herzlich und gebenedeyet / spricht er / ist der Leib Ma-  
riæ; weil in demselben gelegen der wahre Heyland **JESUS**:  
so ist aber eben dieser Welt Erlöser gelegen in dem Grab aus die-  
sem



sem aber ist er unsterblich herfür gangen / aus dem Jungfräulichen Leib aber sterblich. Wie er kame aus dem Leib Mariä / da hat er gleich andern geweint / wie er kommen aus dem Grab hervor / da hat er gelacht / und wegen seiner Urständ die ganze Welt erfreuet. Ist demnach eins Theils das Grab Christi herrlicher als der Jungfräuliche Leib Mariä.

Rupertus Tuitensl. l. 8. de Offic. Divi. vermerkt / daß in der grossen Stadt Leyden / daselbst in dem Closter S. Laurentij, am H. Sambstag in der Char: Wochen sich dieses Wunder habe zugetragen; als dazumahl die Religiosen bey dem Heil. Grab die Antiphonam gesungen: Mulieres sedentes ad monumentum, und etwan ein Religios was wenig gezweifflet an der glorreichen Urständ Christi aus seinem Grab / da seye ihme gedachten Religiosen / augenblicklich die Särel vom Leib auf die Erde gesprungen / und wie er sich mit solcher wiederumb wolte umgürten / da find er / daß der Knopff nit aufgangen / hörte anbey diese Wort:

Sic potuit clauso Christus prodire sepulchro.

Der H. Evangelist Joannes beschreibe es umbständig / wie daß Magdalena sammt andern Gottseligem Frauenzimmer seye in aller Frühe zu dem Grab des H. Ern kommen / cum adhuc tenebrae essent, da es noch dunkel war / und dannoch sahe sie / daß der Stein vom Grab hinweg gewelkt ware / sa so gar sahe man die leinere Tücher ligen / sie sahen die zwey Engel bey dem Grab: auffer des Grabs ware es noch ganz dunkel / und solgsam im Grab / darinnen ware es stockfinster: so hatten sie auch weder Lichter noch Zacklen / wie kans dann seyn / daß sie alles so neto gesehen? Der H. Gregor. Nyssen. löset diesen Zweiffel / Knopff auf / und sagt / daß es zwar noch ganz stockfinster gewesen / aber das H. Grab seye inwendig voller Lichter gewesen / also zwar / daß die Stein und Marmel wie die schönste Morgenröthe geschienen / und hätte dazumahl der Diamant müssen mit allem leinem Lichte zurück stehen.

Orat. to.  
de Resurrect.



So ist dann glorios und herrlich gewest/und ist noch/ und wird bleiben / das Grab Christi; dahero höchst Lobwürdig die Andacht der eiffrigen Christen / welche mit sondern Inbrunst die H. Gräber besuchen/und geschicht solche Andacht forderist mit allgemeiner Auferbaulichkeit bey dem Allerdurchleuchtigsten Haus von Oesterreich / bey diesem annoch glücklich regierenden Römischen Kayser / welcher alle Jahr ein halben Tag zu Fuß in Besetzung der Gräber zubringt: auch hat disfalls die Haupt-Stadt Wien den Preis/so bey der ganzen Welt den Vorzug / massen alle Jahr viel 1000. fl. Unkosten aufgehen allein in Aufrichtung und Erbauung der wunderschönen Gräber in unterschiedlichen Kirchen/ welche Andacht neben andern auch dem Allerhöchsten so wohlgefällig ist / daß er vermuthlich in Ansehen dessen die Stadt Wien mehrmahlen aus den größten Gefahren errettet hat / ja immerfort derselbe noch mehrer aufhilfft/daß sie also der herrlichen Gebäu halber keiner Stadt der Welt viel nachgibt. Glorreich ist auch das Grab der übergebenedeyten Mutter Gottes Maria / welches auf den heuntigen Tag mit allein von den Christen/ sondern so gar auch von den Türcken selbst und ungläubigen Saracenern in größten Ehren gehalten wird / von der Zeit an / da diese Himmels-Königin in Begleitung aller Apostlen / so dazumahl durch sondere Allmacht Gottes auf ein Stund von allen Orten der Welt dahin versamlet worden/ auffser des Thoma / zum Grab getragen worden / worinn sie ein kleine Zeit verblieben / und bald mit Leib und Seel ganz glorreich in Himmel gefahren. Von Zeit dieser an hat man die Mirackl und Wunderwerck bey dero Grab nie vergraben können; ja so gar hat sich dieses Wunder ereignet / da diese übergebenedeyte Jungfrau auf den Achseln der Apostlen mit völliger Music der Englen zum Grab getragen worden / daß ein vermessener Jud sich unterfangen/die Todens-Bahr von den Achseln auf die Erde zu werffen/worauf er alsobald wegen seiner begangenen Frechheit gestrafft worden / massen die Hand von dem Arm gewichen/ und



Fr, Ama-  
deus in  
Apocal.

an der Saar hangen blieben/bis er endlichen solchen Muthwillen bereuet / Vergebung seiner Mißhandlung von der Mutter Gottes gebetten/ und wiederum die Hand erhalten. Von dieser Zeit machet der allmächtig **GOTT** noch das Grab seiner heiligsten Gebährerin berühmt/mit ohnzählbaren Mirackel und Wunderwerken.

Atlas  
Marian.  
tm. 2.  
fol. 913.

Eine aus den vornehmsten Wallfahrten der Christenheit ist zu Valentin in Spanien/ insgemein de Puche genannt / also wo ein Wunderthätiges Maria Bild von Stein verehret wird/ und schon zu Zeiten der Apostlen dahin gebracht worden / diese heilige Bildnus haben die Engel selbst verfertigt aus dem Stein so auf dem Grab der Mutter Gottes gelegen / worvon bey Francisco Poilo neben ohnzählbaren vielen Miracklen ein mehrers zu lesen.

#### Sepulchrum Pulchrum.

Ein Nussbaum wird von jederman mit Prügeln gegrüßt/ desgleichen Petrus; ein Weintrauben muß grausam leiden unter der Press/desgleichen Paulus; ein Traid wird erbärmlich gestroschen/desgleichen Petrus; ein Flachs wird offte durch die Hächel gezogen/desgleichen Paulus; ein Fasz wird allerseits gebunden/desgleichen Petrus; ein Trummel wird meistens geschlagen/desgleichen Paulus; ein Pfeffer wird aller zerstoßen/desgleichen Petrus; ein Erde wird mit Füßen getreten / desgleichen Paulus; ein Straus muß harte Drocken schicken / desgleichen Petrus; ein Ball wird hin und her geschlagen/desgleichen Paulus; Petrus und Paulus seynd umb Christi Willen auf der Welt verhönet worden/verspottet worden/ veracht worden/ verlacht worden/verfolgt worden/vertriben worden/verklagt worden/verwund worden/ermord worden. Aber was nach dem Tod? da hat sich das Bläuel umgewend/das Wetter verändert / das Concept umbkehret; die man vorhero mit Füßen getreten/ jetzt beugt man ihnen die Knye / die man vorhero in eisernen Ketten und Wanden geschlagen/ jetzt wird ihnen Silber und Gold geopffert/ die



die man vorhero in finstere Kercker geworffen / jetzt baut man ihnen Tempel und Kirchen auf / die man vorhero aus der Stadt verwiesen / jetzt thut man ihnen stattliche Ehr beweisen / die man vorhero verlacht hat / jetzt weint man bey ihrer Bildnus / die man vorhero vor Lappen gehalten hat / jetzt brennt man ihnen zu Ehren Lampen / denen man vorhero das Leben genommen / jetzt verehrt man dero Gräber / über die vorhero die Tyrannen verbeint gewesen / jetzt ehrt man dero Beiner. Mausoli Grab ist schabab / Alexandri Grab ist schabab / Agamemnomis Grab ist schabab / Pompeij Grab ist schabab / Augusti Grab ist schabab / Neronis Grab ist schabab / Trajani Grab ist schabab / aber das Grab Petri, das Grab Pauli gilt zu Rom mehr als alles Gold / was man aus der Erde graben kan: das Grab Petri / das Grab Pauli ist zu Rom heilsamer als alle Wurklen / die man aus der Erden graben thut / das Grab Petri das Grab Pauli ist zu Rom in solchem Werth / daß man dero Abbildung in Silber / in Gold / in Kupffer / in Erz graben thut.

## Sepulchrum Pulchrum

Solte jemand ein Chartel haben / grösser dann ein Ochsen Haut / ein Feder / wolberedter als die Zung des Demosthenis, ein Alphabeth, künstlicher weder jenes / dessen sich der gebrauchet / welcher den ganken Passion auf einen Reichthaler geschrieben / so erkletete dannoch dieses alles nicht / zuverfassen jene Grabschriefft / welche von der ganken Welt verdienet hat der grosse Blutzug und Jünger Christi Bartholomæus, welcher ihme gleichsamb mit seiner Hand und Handschriefft seines heiligen Lebens und Marter ein unauslöschliches Lob verdienet / auch in der gesammten Christenheit billichsten solte roth geschrieben seyn / da der allmächtige Gott selbst sein Grab annoch auf der Welt herrlich gemacht / beforderist dann in Asia, allwo besagter H. Apostel Bartholomæus, die Marter Kron erhalten / da die Christen wegen neu entstandener Verfolgung ihr Zuflucht genommen zu seinem Grab / welches den unglaubigen Heyden also



Greg.  
Turon.  
l. 1. de  
Glor.  
Mart. c.  
34.

schimpfflich vorkommen/das sie den H. Leib ausgraben/denselben in ein bleyenen Sarg gelegt / und in das tieffe Meer versenck/ mit dem hönischen Vorwurff / das er nunmehr ihr Volk nicht könne verführen. Aber S. Ott / der auch zu Elisai Zeiten hat gemacht das Eisen schwimmen/hat ebenfalls wollen/das auch der bleyene Sarg wie ein Schiffel auf dem Meer daher geschwommen / und endtlich in die Insel Lipparis mit Namen / angelendet/ allwo die Inwohner ihne mit höchsten Freuden empfangen / mit unbeschreiblichen Pracht begraben/ auch über das Grab ein sehr herrlichen Tempel gebaut / woselbst stäte Wunderwerck gesehen werden.

#### Sepulchrum Pulchrum.

Dismas ein Haupt Böswicht / und langwäriger Mörder und Rauber / hat endlich auch den Himmel geraubt/nachdem er als ein Henckermässiger Gesell an den Galgen des Creuzes kommen / aber wie hat er die Sach angriffen? Die Fuß hat er nicht brauchen können/damit er hätte können Wallfahrten gehen / die Hand/ so ihne gebunden gewest / hat er nicht können brauchen in einem Spittal / damit den armen Leuten zu dienen / oder sonst mit denselben häuffiges Almosen auszuteilen; seine Lenden hat er nicht können auf eine bußfertige Art mit rauhen Cilicien umgürten. Was Vortheil hat er dann erfunden? Er hat das Creuz zu einer Cankel gemacht / er hat ein Prediger abgeben/er hat seinen Mit-Cameraden angefangen eyffrig zu ermahnen / damit er von seinem Gottlästern solle absehen / und glauben an IESum Christum / der unschuldiger Weiß zwischen beyden hange. Dieses Werck hat dem HERN und Heyland also wol gefallen / das er ihnderenthalben lebendig canoniciret. Also lehret der H. Chrysoft.

Hat nun der süßeste IESus diesem offenelichen Mörder solches gute Werck also vergolten / indeme er doch mit seiner Ermahnung nichts gefruchtet / wie wird dann erst der gütigste Heyland belohnt haben jene Heilige / welche mit ihrer

Lehr



Lehr und eifriger Ermahnung so viel zu dem wahren G<sup>o</sup>tt gebracht haben unter welchen forderist zuzehlen der heilige Martyrer und Blutzug Sebastianus, als der von freyen Stücken ohne Furcht des Tyrannischen Kaylers / die Christen / so allbereits wegen ohnmenschlicher Peinigung zu wancklen angefangen / zu frommer Beständigkeit ermahnt und angefrischet / also zwar / daß sie mit freudigen Gemüthern und lachenden Mund / mit Lauten und lautern Freuden und Jubel Schall zum Todt gangen : belohnt hat ihn derenthalben der allgütigste G<sup>o</sup>tt mit allein mit einer ewigen Kron / sondern auch auf der Welt mit einem überreichen Grab.

In actis SS. wird geschrieben / daß ein Priester aus Aquitania seye nach Rom gereist / allwo er / Vermög seines Eyffers / alle heilige Dertzer daselbst besucht / unter andern ein absonderliche Andacht verricht bey dem Grab des Heil. Sebastiani, das selbst auch ein wenig Erde und Staub von dem Grab mit sich nach Haus getragen : unter Wegs aber hat sich zugetragen / daß er Mattigkeit halber unter einen Baum sich nieder gelegt / zuvor aber in einem kleinen Binkel die besagte Erde auf den Unter-Ast gehenckt; Nachdem er nun ein gute Zeit ein sanfften Schlaf vollbracht / wolte er sein vermeinten Schatz wiederumb von dem Ast herunter nehmen. Es zeigte sich aber der grüne Ast dermassen Halsstarrig / daß / so ofte er nach den Reliquien langte / der Ast allemahl von ihm gewichen / desgleichen auch seinem Cammeraden wiederfahren / so alle umbsonst und vergebens nach dem Ast griffen. Solches Wunder wird allsobald lautmährig / daß folgjam die ganze Nachbarschafft zusammen geloffen / und keiner aus ihnen kundte den Ast / an dem die Heilthumben hangen / auf alle angewendte Weis erdappen / wordurch die fromme Leuth veranlast worden / daß sie allda eine schöne Kirchen dem H. Sebastiano zu Ehren aufgerichte / allwo noch auf heutigen Tag sehr grosse Wunderwerck geschehen.



## Sepulchrum, Pulchrum

Der grosse Mann Gottes Elias ist mit Ross und Wagen in Himmel gefahren / welches noch keinem einigen Heiligen wiederfahren; dem auff freyen Feld ein feuriger Wagen sammt feurigen Pferden erschienen / auf welchen er sich gesetzt und folgtsam durch einen Sturm (mercks wohl per turbinem in coelum) durch einen Sturm in Himmel gefahren. Dieses soll ein Trost seyn allen betragten / und mit Creutz beladenen Menschen / die so manchen Sturm müssen austehen / das nemlich dieses die rechte Weiss seye in Himmel zukommen. Elias kommt durch ein Sturmwind in Himmel / aber Stephanus durch ein Nisgel und Schaur. Andere durch Schauer und Stein-Nisgel grathen in Zeitliches Verderben / aber Stephanus durch seine Stein ist Steinreich worden / massen er hierdurch das Himmelreich erworben. Wie der Sathan unsern Herrn und Heyland in der Wüsten versucht / hat er neben andern auch begehrt / er soll aus Stein ein Brod machen. Dem Teuffel ist damahl die Sach nit angangen: aber wie Stephanus versteiniget worden / da hat ihme der Herr Jesus die Stein nit in Brod / sondern gar in Zucker verwandelt: *Lapides illi dulces fuerunt*; massen die se ihme ganz Zuckersüß vorkommen / in Erwegung der Glory / so ihme derenthalben der gütigste Gott ertheilen werde. Es hat aber der Allmächtige dem H. Ers. Martyrer Stephano nit allein die unendliche Glory des Himmels gegeben / sondern auch sein Grab auf dem Erdboden herrlich und glorreich gemacht. Wie der H. Leib des grossen Ers. Martyrers Stephani hat sollen in ein anders Grab überführt werden / und man solchen Schatz auf ein Wagen gelegt / so von zweyen Maul-Thieren gespanne ware / so seynd diese nit weiter gangen als an das Ort Constantinus genanne / allwo sie beyde still gestanden; als man sie aber mit harten Streichen weiter zugehen angetrieben / da hat eins aus besagten Maulthieren mit Menschlicher Stimm diese Worte in Gegenwart des Römischen Pabstens und des



gesamten Volk geredt / quid nos cadis! hic Sanctus est collocandus. Was schlagst du uns? es muß der Heilige hier verbleiben. Über solches unerhörte Wunder hat männiglich die Hand gen Himmel gehet / und Gott den Allmächtigen gebenedeyet und gepriesen / auch hat bald hernach der Kayser ein sehr schöne Kirchen dem H. Stephano zu Ehren dahin aufrichten lassen.

Surius in  
Aug.

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Cathar. V. M.

Den Ehrfüchtigen König zu Sichem / mit Namen Abimelech, nachdem er seine Hand mit dem Blut seiner nächsten Anverwandten gewaschen / und andere mehr dergleichen Mordthaten begangen / hat ihn Gott endlich mit gleicher Mühs bezahlt; weil er aus purer Ehrsucht 70. Männer auf einem Stein erwürgt / also ist ihm nachmahls auch mit einem Stein den Rest gegeben worden. Aber wie? Abimelech wolte den festen Thurn zu Thebes stürmen / wohin sich sehr viel Leuth / Mann- und Weibs-Personen retterirt / als er nun in völligem Werck begriffen / da wirfft ihm von oben herab ein Weib ein groß Stück von einem Mähstein auf den Schedel / und zerbrach ihm das Hirn: confregit cerebrum ejus, das hat den stolzen Gesellen also geschmerzt / indem ihm ein Weib das Hirn zerbrochen / daß er alsobald seinen Waffenträger befohlen / er solle ihm mit dem Schwert umbbringen / damit man nicht heut oder Morgen sagen könne / ein Weib habe ihm den Rest geben. D übermätziger Gesell / es ist gleichwol zu einem ewigen Spott der ganzen Welt kundbar worden / daß dir ein Weib das Hirn zerbrochen. Aber das ist bey weiten nie so viel / als was Catharina ein zarte Jungfrau gethan / daß diese nie nur einen / sondern gar 50. Männern und berühmten Weltweisen das Hirn zerbrochen; dann diese messen ihnen zu die größste Weisheit der Welt: es hat aber diese zarteste Heldin in einer öffentlichen Disputation dero beygebrachten Lehr also widerlegt / daß sie selbst sich vor überwunden bekennet / und den wahren Glauben Jesu Christi angenommen

Jud. 9.

men



men. Es hat demnach der allerhöchste G. Ott diese ihm werthste Braut wegen ihres so grossen Heldennuths und Beständigkeit/ absonderlich in dem Leiden und blutigen Tod nicht allein statlich belohnt in der ewigen Seeligkeit / sondern so gar auch ihr Grab auf der Welt berühmt gemacht.

Der Leib der H. Jungfrauen und Martyrin Catharina ist durch die Engel begraben worden auf dem Berg Sinai, allwo noch auf heutigen Tag sehr grosse Wunder zu sehen. Unter andern ist daselbst ein ewiges Miracel anzutreffen; dann alle Jahr in der Vigil oder Abend vor dem Fest der H. Catharinae ein ohnzählbare Menge der Vöglen / als Raaben / wild Tauben / Störchen / Kranichen / Alstern / und andere daselbst ankommen / und ein jeder Vogel trägt in dem Schnabel ein Del-Zweig mit Oliven / welche sie auf dem Thurn allda niederlegen / worvon die Geistliche daselbst so viel Del pressen / das sie nit allein für ihr Haus Nothdurfft genug haben / sondern damit auch die Lampen erhalten / welche vor dem höchsten Gut / und bey dem Grab der H. Martyrin und Jungfrau brennen.

Mandavilla cap  
66. fol.  
74.

So wird auch daselbst auf dem Berg Sinai das grosse Wunderwerck erzehlt / so sich mit dem Bischoff Sabino und Cassinenfischen Abben Theodoro zugetragen / als solche das Grab der H. Catharinae wolten besuchen / und bereits bey dem Berg Sinai ankommen / hat sie ein Arabische Parthey angegriffen / dero Cameraden alle ermordet / dem Bischoff aber sammit dem Abben die Ohren / Nasen / Zung / Hand und Fuß abgeschnitten / damit sie also nach und nach schmerzlicher sterben solten. Diese beyde aber ungeacht also gestimmet und verwundet seynd nach aller Möglichkeit zu dem Grab der Heil. Catharinae krochen / allwo sie durch dero Vorbitte wunderbarlich in einem Augenblick an allen Gliedern frisch und gesund aufgestanden.!

Mantegaza lib.  
I. de itiner.  
Je-  
russ.

Sepblchrum, sed Pulchrum S. Stanislai Ep. Cracovi:

In der Apothecken seynd unterschiedliche Spiritus anzutreffen / benamentlich Spiritus Vini , Spiritus Vitrioli , Spiritus Tar-



Tartari, Spiritus Salis, Spiritus Sulphuris, Spiritus Matricialis, Spiritus Hystericus, und viel dergleichen andere mehr/ welche alle unter der Medicin gebraucht werden. Aber ein Spiritus ist in der Apotheken bey dem rothen Creus/ welcher gar widerwärtig einzunehmen sorderist von grossen Herren / dann er bewegt ihnen gemeinlich die Gall/ diesen Spiritum hat der gecreuzigte Jesus versprochen zu schicken; cum autem venerit Paracletus, quem mittam vobis Spiritum veritatis; dieser Spiritus wird genennet der Geist der Wahrheit / solcher erweckt den grossen Herren meistens die Gall / daß sie nit ein wenig erbittert werden/wann man ihnen die Wahrheit sagt. Joannes der Tausser hat es erfahren / vor ihm der Prophet Michas, der Prophet Isaias, der Prophet Jeremias, der Prophet Amos, und viel andere mehr. Was Gott der Herr und Heyland einmahl der wohlmeinenden Magdalena nach seiner glorreichen Urständ gesagt / noli me tangere, rühre mich nit an / das muß gar offte die liebe Wahrheit hören von grossen Herren. Die Placentiner haben grössern Zutritt bey Hoff / als die redliche Veroneser, ja diese werden offtermal gar aus dem Weg geraumt. Also ist es ergangen dem Heil. und eyffrigen Bischoff Stanislaw zu Cracau / welcher mehrmahlen den gottlosen König Boleslaw in Pohlen ermahnt / daß er doch von seinem Lasterhaften Wandel wolle absehen: gleichwie nun der Spiegel wol offter einbüß / wann er einem ungestalten Gesicht und Larven die Wahrheit zeigt/also hat es auf gleichen Schlag der Apostolische Mann erfahren; dann neben andern vorhero schon angethanen Unbilden hat ihn der König bey dem Altar lassen ermorden / und so gar dessen Leib zu viel Stuck und Trimmer zerfesen / selbe auf seinen Felbern hin und her ausgestreuet / damit sie von Hunden und wilden Thieren verzehret wurden. Aber Stanislaus thäte bereits schon geniesßen die verdiente Kron des Himmels: neben dem wolte Gott nit zulassen / daß der Leib des Heil. Martyrs solle also entunehret verbleiben / und ohne Grab / sondern schafft also:



Martin,  
hom. de  
rcbus  
polon

balden vier grossen Adlern / welche die hin und her zerstreute Glieder dergestalten beschützt / daß kein einiges wildes Thier dieselbe dürffte angreifen / wordurch viel Geistliche und andere gewissenhafte Leute veranlaßet worden / daß sie dieselbe mit aller Ehrenbiersamkeit an ein Ort zusammen getragen / solche nach Gebühr zu begraben. Aber Gott wolte mit einem neuen Wunder den Heiligen berühmt machen; massen dann vor jedermännlichen Augen alle diese zerhackte Gliedmassen sich also vereinigen / daß ein ganzer vollkommener Leib wiederumb daraus worden / und nachmahlen / wie noch zu sehen / mit einem heralichen Grab verehrt worden.

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Elifij Marci

Unser Herr last ihm gar nichts umbsonst thun / er belohnet auch das Wenigste / was man ihm erweist. Als er einmahl bey Genesareth ein grosse Menge Volcks angetroffen / so alle euffrig sein Predig erwartet / da ist er in das Schiffel Petri getretten / dasselbe in etwas von dem Land gezogen / und nachmahlen sein heilige Lehr dem Volck vorgetragen. Nach vollendeter Predig befiehlt er dem Petro, er soll das Netz auswerffen / so auch geschehen / und hat er ein solche Menge Fisch gefangen / daß auch das Netz zerrissen / und weil sie solchen Zug allein nit kunten verrichten / annuerunt Socijs, so haben sie anderen ihren Mit-Cameraden gewunden / daß sie ihnen hulffen. Warumb aber gewunden? hätten sie dann nicht können das Maul aufthun und schreyen: annuerunt: sie gedachten / daß es sich nit schicken und reime / wann unser Herr gegenwärtig / daß man soll reden / viel weniger schreyen (mercke das ihr Menschen) in der Kirchen / wo Gottes Sohn gegenwärtig / geziemt es sich nit zu reden / auch was nothwendig / viel weniger schwätzen / und allerley neue Zeitungen zuerzehlen. Wessenthalben aber hat der Heyland Jesus dazumahl dem Peter mit einem so grossen Fisch-Zug regaliret. Daß auch zwey Schiffel darmit dergestalten seynd ein- und angefüllet worden / daß sie schier schwere halber versunkenen. Darumb  
anse



antwortet Theophylactus, **GOTT** der Herr last ihm nichts umsonst thun; weil ihm Petrus sein Schiffel hat geliehen anstatt einer Sankel/so hat sich der Heyland gleich wiederum dankbar wollen einstellen. Wann nun der gütigste Erlöser die allerringigste ihm erwiesene Gütthat also belohnet / wie wird er erst belohnet haben die Heil. Martyrer und Blut-Zeugen / welche seinerwegen so Heldenmüthig alle erdenckliche Peinen ausgestanden / und zu letzt gar das Leben gelassen? vergolten hat er solches nit allein mit einer unendlichen Glory/sondern auch auf der Welt mit herrlichen Begräbnissen; wie unter andern von dem Heil. Martyr Elifio zu lesen.

Wie erstgedachter Christliche Held durch den Sentenz des abtrünnigen Tyrannen Juliani zum Tod verurtheilt worden / so hat er noch zu seiner Gnad begehrt / man wolle doch seinen Leib an einen ehrlichen Orth begraben / worauf Julianus befragt / wo es ihm dann beliebig seye? darauf Elifio seine Augen in die Höhe gehebe / und auf einen hohen Berg gedeutet / dort solle und wolle er sein Ruhe-Bettel haben bis auf den Tag der allgemeinen Auferstehung. Julianus der Tyrann hat alsobalden zu mehrer Pein des Martyrs einen ernstlichen Befehl ergehen lassen / daß man auf keine Weiß dessen Leib solle begraben; schimpffe noch anbey / er wolle gern sehen / ob ihm sein Christus werde dorthin tragen / wohin er verlangt? nachdem Elifio das Haupt ist abgeschlagen worden / siehe Wunder; da stehet der Leib von freyen Stücken auf / nimmt sein Haupt in beyde Hände / geht den geraden Weg in Begleitung der Englischen Music zu dem Berg / steigt ohne Verweilung bis zu den höchsten Gipffel hinauf / legt sich auf einen Schneeweissen Felsen / welcher also balden wie ein lindes Wax gewichen / und ihm solcher Gestalten ein herrliches Grab abgeben.

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Dympræ Virg.

Wer **GOTT** dient/deme dient er wiederum/wer **GOTT** verehrt/ den verehrt er wiederum/wer **GOTT** gibt / dem gebe er wiederum.



derumb. Die büßende Magdalena hat vor allen andern den Füßen des HERN eine große Ehr angethan / indem sie dieselbe mit ihren häufigen Zähren gewaschen / und solche Thränen nicht anders als kostbarliche Orientalische Perl über die heiligste Fuß hinab gefuglet / auch nachgehends mit ihren eignen Haaren / die vorher so sattem zur Eitelkeit gedient / selbe abgedruckt: also zugleich die Fuß und ihre Sünden abgewaschen. Diese große Ehr wolte auf keine Weiß der Heyland unvergolten lassen / sondern bey sich alsobald beschloß / weil sie ihm seine Fuß also verehret / so wolte er gleichmächtig ihren Füßen auch eine Ehr an thun. Aber wann? dazumahl wie er glorreich von Todten auferstanden / da hat er aus allen die Magdalena erwählt / daß selbe solle hingehen / und allerseits / beförderist aber seinen Aposteln diese glückseligste neue Zeitung bringen. Da haben hierdurch der Magdalena Fuß die größte Ehr bekommen / alle Schritt und Tritt in diesem Gang seynd höchstens glückselig gewest. *Pulcherrimi sunt Pedes Evangelizantium bonum*, der Gott verehret / den verehret er wiederum. Solches ist absonderlich zusehen in der Heil. Dymna einer Königlich Princessin in Irland / um / weil solche wider allen Willen des abgöttischen Vatters den Glauben JESU Christi umfangen / auch sich dem himmlischen Gespons durch ein Gelübd der ewigen Jungfräuschafft verbunden / und auf keine Weiß in die Blutschänderische Heurat ihres eignen leiblichen Vatters wolte einwilligen; also hat sie dieser grausame Ohn-Mensch selbst mit dem Schwert hingerichtet. Worauf Gott der HERR sie nicht allein ewig belohnt / sondern auch mit der Zeit dero Jungfräulichen Körper mit einem herrlichen Grab begnadet.

Nachdem wunderbarer Weiß besagter Jungfrauen und Martyrin Leib ist gefunden worden / da haben die Ghelenferische Inwohner erstgedachte H. Reliquien sammt dero steinernen Sarch wollen in ihr eigne Kirchen übersetzen / künften aber auf keine Weiß / auch nach aller angewendter Mühe und Arbeit



der stärcksten Leuth den Heil. Leib bewegen / und gedunckte selber gleichsam ein bleyener Berg zu seyn / welches die gute Leuth nicht ein wenig befrembd / ja die meiste gar bestürzt gemacht. Eben zu selbiger Zeit erscheint ersterwehnte Heilige einem frommen alten Wätterl / wie daß selbe ihr erstgefallenes Kalb soll in den Karm spannen / und darmit ihren Leib in die Kirchen führen. Die gute fromme Haut besilcht alsobalden frühe Morgens ihrem Sohn / daß er solle ohne fernern Verzug das Kalb an das bestimmte Ort bringen / zu diesem Ende / damit selbes den H. Leib Dympha in die Kirchen führen solle. Der Sohn lacht die Mutter aus / und rathet ihr / sie solle doch solches Narren-Stuck nit begehren / es möchte hieraus ihrer ganzen Freundschaft ein ewiger übler Nachklang erwachsen; weil die Mutter den Ungehorsam ihres Sohns gesehen / so ist sie selbst sammt dem Kalb dahin kommen / aber nicht ohne allgemeinem Gelächter und grossen Aushöhnung des gemeinen Pöfels / in Erwägung / daß die alte einfältige Matrahen mit einem jungen Kalb wolte führen / was starke Männer und Pferd nicht kundten zuwegen bringen: nachdem sie aber mit so beweglichen Worten ein geraume Zeit gebetsen / und ihr endlich zugelassen worden / da hat sie mit schlechter Mühe die steinerne grosse Sarg auf den Karren geladen / das

Surius in  
vita c. 8.

3. Wochen alte Kalb eingespannt / und folgsam ohne einige Beschwärmus in die so benannte Kirch übergeführt / so wohl mit höchster Verwunderung als allgemeinem Trost: an welchem Ort sie noch mit grossen Wunderwerken leuchtet.

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Amati Confess,

¶ **G**ott ist so gut / so gut ist **G**ott / daß er so gar auch das geringe / was ihme seine Vernunftlose Geschöpf guts erweisen / nie unvergolten lasset. Unser gebenedeyter Heyland hat ein absonderliche Ehr empfangen in dem Fluß Jordan / allwo er von seinem Vorlauffer Joanne getauffet worden: massen dazumahl der Himmel sich eröffnet / der Heil. Geist als die dritte Person in sichtbarlicher Gestalt einer weissen Tauben auf ihne herabgestiegen /



gen / die Stimm des Himmlischen Vatters thäte offentlich erschallen / welche Iesum für einen Göttlichen Sohn und Welt Erlöser erkläret. Alles dieses hat sich begeben bey dem Wasser / in dem Wasser / ober dem Wasser des Fluß Jordans. Nun gedachte der gütigste Heyland / daß er bey nächster Gelegenheit sich gegen dem Wasser wiederum einstellen wolle / und die so grosse erzeigte Ehr bester massen erwideren; welches auch bald hernach geschehen / als er nit im Feuer / in diesem so hoch schwebenden Element / nit im Luffe / in diesem so aufgeblasenen Element / nit in der Erden / in diesem so goldreichen Schatz Kasten / und anbey so niederträchtigen Element / das erste sichtbare Miracul und Wunderwerck auf dieser Welt gewürckt / sondern im Wasser / und zwar zu Cana Galilæa; woselbst er bey der Hochzeit das Wasser in den besten Wein / und wie die meiste Lehrer ausgehen / in den besten rothen Wein verkehrt und verwandelt; hierdurch zu vergelten die Ehr / so ihmeder Fluß Jordan angethan. Wann dann der gütigste Gott solche Ding nit unvergolten laßt / sondern auch belohnt; was ihmedie verstandlose Creaturen / die doch alles freyen Willen beraubt / erweisen thun / was werden nit erst zugewarten haben die fromme Diener Gottes / welche Tag und Nacht den Allmächtigen benedeyen und loben? unter solche absonderlich zu zehlen ist der Heil. Beichtiger Amatus zu Saluderio, einem Marc-Fleck in dem Ariminischen Gebieth / durch welchen Gott sehr viel und grosse Wunderwerck / in Ansehung seiner grossen Verdiensten gewürckt hat / also zwar / daß er auch seine Kleider an die Sonnenstrahlen / wie an den stärcksten Nagel gehenckt. Es wolte aber der Allerhöchste auch ihne mit einem herrlichen Grab begnaden; dann wie die Stadt Arimini seinen Heil. Leib hat wollen von dem Marc-Fleck Saluderio zu sich nehmen / und bereits die Heil. Bebein auf dem Wagen geführt worden / da ist der Wagen bey der Haupt-Kirchen erst benennnten Orths also unbeweglich gestanden / daß er auch nach aller angewendter Möglichkeit nit weiter kunte gebracht werden /  
und



Und als der Baur / deme der Wagen zugehörig / seinen hölzernen  
 Stecken in die Erde gesteckt / unterdessen zu sehen / was doch der  
 Fuhr möchte verhinderlich seyn / da hat alsobald dieser ausgedornte  
 Stab in männiglichem Gegenwartz angefangen zu grünen / zu  
 blühen / und auch Frucht zu tragen / daß er / untracht fast jederman  
 von ihm rupffe und rupfft / noch auf heuntigen Tag zusehen / all  
 wo er auch sehr statelich begraben worden / und annoch mit vielen  
 Wunderwercken leuchtet.

Pagal  
 tom. 7.  
 fol. 396.  
 n. 3.

Sepulchrum sed Pulchrum S. Thomæ Abbatis.

Wie Christus der HERR eines wegen seiner Heil. Predi-  
 gen eine grosse Menge Volck's nach sich gezogen / und allbereie  
 wahrgenommen / daß die gute Leuth vom Hunger nit ein wenig  
 geplagt wurden / da hat er anbefohlen / daß sie sich alle sollen nies  
 derlegen / es waren deren etlich tausend / so wohl Mannes- als  
 Weibs- Personen / nachmahls theilt er die fünff Gersten-Brod /  
 und die 2. Fisch / so ein Knab dazumahl bey sich hatte / unter das  
 gesammte Volck aus / und sättigte dieselbe dergestalt / daß noch  
 12. Körb von lauter übergebliebenen Brod angefüllt worden.  
 Es wird eine Frag auf die Bahn gebracht / wer dazumahl das  
 Brod unter die Leuth ausgetheilt? es ist aber der meisten Aussag /  
 daß solches mit Christo alle seine Apostel gethan / und obschon die  
 Schriffe nit meldet / daß bey diesem grossen Wunderwerck die  
 Mutter Jesu seye gegenwärtig gewesen / so ist doch sehr vermuth-  
 lich / daß sie sich auch darbey habe eingefunden / und zwar das  
 Brod unter die Weiber habe ausgetheilt / gleichwie die Apostel  
 unter die Männer: daß aber die Apostel das Brod nit haben  
 dorffen unter die Weiber austheilen / wolte der HERR und Heyl-  
 land hiedurch andeuten und zuverstehen geben / daß auch Heilige  
 und vollkommene Männer mit den Weibern nit sollen viel Ge-  
 meinschaft haben; massen der selige General Jordanus zusagen  
 pflegte / daß die Erde gut seye / und auch das Wasser gut seye / wann  
 sie aber beyde zusammen kommen / so werde gleichwohl ein Roth  
 daraus.

Nyff. 3  
 Dom. 1.  
 post Epi-  
 pha. 37.

Das



Das hat neben andern beobachte der selige Abbt Thomas; nachdem solcher wegen gewisser Geschäften seines Closters nach Theopolim verreist / da ist er zu Daphne mit Tod abgegangen / allwo er als ein unbekandter Fremdling / denen gemeinen Leuthen gleich / begraben worden. Den andern Tag hierauf hat man gleichfalls ein armes Weib eben in dieses Grab gelegt / so aber in der ersten Nacht wiederumb heraus geworffen worden / und wie solche auch das anderemahl hinein gelegt worden / da hat mehrmal die unwillige Erd den Körper mit grossem Gewalt herans geschüttet: über welches sich fast jederman verwundert / jedoch aus der Sach noch nit viel gemacht. Es geschah aber / daß etlich Tag wiederumb ein verstorbene Weibs Person auf dem Abbt Thomas in sein Grab gelegt worden / welche aber gleich der andern durch unsichbaren Gewalt mußte das Ort raumen; wordurch dann erst an Tag kommen die Heiligkeit des Abbts Thomä / welcher auch todter nicht wolte leiden ein Weib bey sich. Über alles dieses ist nachgehends besagter Heil. Leib mit sonderm Pracht an ein anderes Orth / allwo viel Heilige Leiber der Martyrer gelegen / sehr statlich begraben worden / allwo noch der allmächtige Gott wegen des heiligen Wandels / so dieser Abbt auf Erden geführt / sehr viel und grosse Wunderwerck würcket.

Prat.  
Spirit.  
s. 88.

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Hedvvisis.

Nachdem der Jacob mit der schönen Rachel sich in die Flucht begeben / massen er wegen seiner treugeleisteten Diensten wenig Dank darvon getragen / und fast von Tag zu Tag die Sparsamkeit des Labams mehrer erfahren / da hat in der Still die Rachel die goldene Götzenbilder ihrem Vatter entfremdet / und solche mit sich genommen. Warumb sie solches gethan / seynd unterschiedliche Meynungen. Pererius glaubt / sie habe es nit gethan / als thue sie die Götzenbilder lieben und verehren / in dem sie an den wahren Gott geglaubt / sondern wegen des Golds / aus dem solche Götzen gemacht waren; dann gedachte sie / daß sie ohne



ohne das wenig Erbtheil oder Heyrath. Gut darvon trage / also wolle sie an statt dessen diese Bilder zu sich nehmen / und die Gesellen in den Schmelz-Ofen logiren / das Gold taug anderwärts hin: derenthalben können die meiste/guldene Weiber genennet werden / weil wenig seynb / die das Gold nit lieb haben. Aber auf weit ein bessere Manier hat die H. Hedvvis das Gold lieb gehabt / massen sie neben andern schönen unser lieben Frauen Bildern ein kleines gehabt von purem Gold / welches sie Tag und Nacht nie aus der Hand gelassen / so gar wie sie eines seeligen Tods gestorben / fundte man gedachte Bildnus mit keinem Gewalt ihre aus den Händen reissen / derenthalben auch darmit begraben worden. Es wolte aber Gott der Herr / daß diejenige / welche seine gebenedeyte Mutter also in Ehren gehabt / auch solte mit einem bessern Grab verehret werden. Als man nun nach 25. Jahren den Heil. Leib erhebt / da hat man gefunden / daß der ganze Leib verschre worden / ausser derjenigen Fingern / mit denen sie die guldene Marianische Bildnus gehalten / woraus ihre Heiligkeit noch mehrer kundbar worden / und derentwegen mit einem herrlichen Grab versehen.

In vita  
15. 108.

Sepulchra, sed Pulchra diversorum Sanctorum.

Der bloße Staub von dem Grab des Heil. Bischoffs Heddi. Beda l. 5. Histor. Eccl. Des Heil. Bischoffs Nicetij. Surius in vita: Des Heil. Propheten Jeremia. S. Epiphan. Des Heil. Bischoffs Martini. Gregor. Turon. Des Heil. Bischoffs Picurigij. Idem. Des H. Martyrs Juliani. Idem Des Heil. Einsiedlers Gerlaci. Boll. 5. Jan. Des Heil. Königs Osvaldi. Baron. An. 642. Der Heil. Rosa Pervana. In act. Des Heil. Joannis Evangel. Ex Histor. Eccles. Des Heil. Joannis à S. Facundo unsers Ordens. In vit. Des Heil. Genesij Franziot. Des Heil. Raymundi. In act. Canon. Des Heil. Francisci de Paula Bzovi: In vit. Des Heil. Bischoffs Rigoberti. In vita: Hat die Krafft und Wärcung allerley Menschliche Presten und Kranckheiten zu



wenden. Aus dem Grab des Heil. Martyrs Baudilli ist wunderbarlicher Weis ein schöner Lorbeerbaum gewachsen. Greg. Turon. l. 1. Aus dem Grab des Heil. Martyrs Ursicini ein Palmbaum mit drey Aesten. Ferr. 19. Jun. Aus dem Grab des Heil. Athanasij ein Cyperus Baum. Sur. 3. April. Aus dem Grab und sordert aus der Hirnschahl der Heil. büßenden Magdalena ein Weinstock. Id. 22. Jul. Aus dem Grab des Heil. Pubuculi ein unbekandter Baum. Halloix in vic. Aus dem Grab jenes heiligen Cistercienser ein Baum mit lauter Blättern / worauf diese Wort stunden : Ave Maria , gratia plena. Cantiprat. l. 2. ap. Aus dem Grab der Heiligen Nazarij und Celsi Martyrer ein wunderschöner Birn Baum. Greg. Turon. l. 1. Aus dem Grab des Heil. Bischoffs Torquati ein Selbaum. Dero Blätter / oder Blühe / oder Früchten heilsame Mittel gewest seyn für allerley Krankheiten.

Majol. l.  
6.

Raderus

Das Grab des Heil. Bischoffs Viralis zu Salzburg hat ein Wunderschöne Lilgen hervor bracht / so gar durch den harten Marmel durchgedrungen. Desgleichen das Grab des seligen Ugloni de Cortona aus unserm Orden. Das Grab des seligen Gandulphi die schönste Gelsomin - Blumen : Ann. Mun. 1260. Das Grab des H. Martyrs Alexandri die schönste Rosen. Benal. in vit. Das Grab Ven. Francisci Ovarij die lieblichste Feiglen. Ibid. Das Grab der Heiligen Martyrer Acifeli und Victoria zu Corduba die edleste Rosen gar zur Winters - Zeit. Pag. 407. tom. 1. Welche Blumen alle den armen kranken und presthaften Leuten vor die beste Pflaster und Medicin gedient haben. Aus dem Grab der Heil. Jungfrauen und Martyrin Catharinae, des H. Martyrs Dimetrii, des H. Beichtigers Fantini, des H. Evangelisten Lucae, des H. Bischoffs Perpetui, des H. Abbt Percharij, der selige Rosa zu Viterbo, des Heil. Apostels Andreae, des Heil. Bischoffs Nicolai, der H. Wallburga zu Aechstätt / des H. Bischoffs Quirini zu Tegernsee in Bayern / der H. Seraphischen



schen Jungfrau und Mutter Theresia, Venerab. Bartholomæ Ulyssponensis unsers Ordens / 26. Und vielen tausend andern mehrer Gräber der Heiligen ist geflossen / und flüßte noch Mann / Del und Wasser / so zur Abwendung allerley Menschlicher Zuständen seynd gebraucht worden. Gleichwie nun Gottes Güte und Weißheit seine Diener und Dienerin fast allezeit versehen hat mit einem ehrlichen und herrlichen Grab / also lasset seine Götliche Gerechtigkeit gar vielfältig zu / daß der Gottlosen Menschen Leiber nach dem Tod auch nicht würdig seyn eines ehrlichen Ruhe-Beths in der Erd / sondern es heiff.

Grab / Echo, Rab.

Der Heil. Einsiedler Onuphrius pflegte diese Fabel oder Gedicht auf die Bahn zu bringen / damit er seine Untergebene möchte zu der Demuth anfrischen. Die Bäume haben sich auf ein Zeit sehr wehemützig beklagt / wie daß die Menschen so Tyrannisch mit ihnen verfahren / auch derenthalben einen allgemeinen Landtag oder Zusammenkunft ausgehrieben / damit durch allgemeinen Rath-Schluß solches Ubel möchte vermittelot werden. Endlich ist eines jeden Gutachten und wolgegründete Meynung angehört worden / forderist aber seynd die mehriste beygefallen dem wisigen Ausspruch eines Hoch- und Wohlgebohrnen / oder vielmehr wohlgewachsenen Eder-Baum von dem Berg Libano, welcher fernern Ubel vorzubiegen / diesen Rathschlag gegeben / daß inskünftig kein Baum mehr solle ein Holz spendiren / woraus man ein Hackenstill machen könne / folgsam werde auch das Baum umbhauen ein End nehmen: fast alle stimmten dieser Meynung zu / auffer einer schlechten nidrigen Stauden / welche mit gnädigster ertheilter Erlaubnus diese wenige Wort aus ihrer Einfalt / wie sie vorgab / geredt hat: gnädige Herrn / man kundte euch disfalls hülsene Limmil / und knopffete Phantassen heiffen; indeme ihr glaube / daß auffer der Holzhacken ihr kein Schaden zu fürchten habe / da ihr doch durch öffere Erfahrunus wißt / daß auch die grosse Sturm-Wind und erschrockliche



liche Hagel-Wetter nit selten haben den Hals brochen. Aber mein weniger Rath wäre / daß ihr nit so hoch thätet wachsen / so dann würdet ihr in solcher Sicherheit stehen / gleich wie ich alte betagte Stauden ein so geraume Zeit hero genossen.

Wahr ist es / daß **G**ott gleichsam nichts mehrers thut/ als die Hochmütige zu stuken / das supra regierte bey **G**ott einen stäten Accusativum, darumb hat er auch den ersten Menschen aus der Erden / so ein demüthiges und niederträchtiges Element/ erschaffen/nit aber aus dem Wasser / welches sich mehrmahlen in die Wellen aufbaume : nit aus dem Feuer / so von Natur in die Höhe steigt / nit aus dem Lufft / so für sich selbst ein aufgeblasener Kerl / sondern aus der Erden / damit der Mensch aus limo erschaffen/nit solle sublimis werden. Ist aber jemand / der stiegen will / so wird einem solchen Hochmütigen der Höchste gemeiniglich die Feder rupffen / womit man nachmahls schreiben kan; **D**eus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam, das hat fattsam erfahren jener ungeheuere Geseß und stolze Großpedel Goliath.

Wegen so häufiger Sieg die besagter Riß und Fleisch/ Thurn von seinen Feinden getragen / war er also stolzmütig worden/daß er glaubte / seines gleichen finde man nit auf Erden ; dahero den David wegen seiner geringen Person nur veracht / und gedacht/er wolle seine Hand nur in Sack schieben / und noch zugleich den David mit. Aber **G**ott / so in allweg den Hochmuth dempffet/hat auch solche freventliche Hoffart nit ungestraffter gelassen / sondern gemacht / daß der Hoche ist unterlegen / und der Untere über sich kommen. David überwind den Goliath / macht ihn umb ein Kopff kürzer / der sich gar zu hoch geschätzt : und war die Straff noch nit beysammen / sondern **G**ott wolte nit / daß dieser grosse Geseß sollte begraben werden / welches mehrentheils ein grosse Straff auf dieser Welt / wol aber / daß sein stinckender Körper den wilden Thieren und den Raaben zu Theil worden / vermög der Götlichen Schrifft : Dabo cadaver ca-  
stro-

x.Reg.c.  
17.



Stratum Philistim hodie volatilibus coeli & bestiis  
terra.

## Grab/Echo Rab.

In Oesterreich / unweit der Kayserl. Residentz. Stadt  
Wien ist ein Ortz und schöne Pfarz / so genannt wird Heiligen-  
Stadt. Woher solcher Nam ursprünglich herrühre / ist mir ei-  
gentlich nit bekandt; diese Heiligenstädter verdienen allerseits ein  
grosses Lob / werden auch von jederman fast in grossen Ehren ge-  
halten / aber alle ihre Söhne (es ist ein wunderliche Sach) seynd  
lauter üble / rauhe / harte / dürmische / scharpffe / unglimpffliche Ges-  
ellen / die nicht ein einigmat gut aussehen / nichts als saure Gesich-  
ter machens / beissen und reissen alles was sie erdappen / und haben  
gleichsam nicht ein Aber von ihrem Vatter. Der Vatter heist  
Heiligenstädter / der Sohn heist Ubelstädter. Wie kommt dieses?  
durch den Namen Heiligenstädter muß man hier nit verstehen ein  
nen Inwohner desselben Orths / sondern den Wein / welcher dore  
sehr trefflich und preiswürdig wächst. Nun ist ohne das bewust /  
das der Essig ein Sohn des Wein seye / welcher aber weit einer  
wildern Natur als der Vatter; ist demnach dieser Auslegung  
nach recht gesagt: die Heiligenstädter seynd gut / aber ihre Söhn  
seynd gar übel. Gleichwie nun der Essig ein übler Sohn eines  
guten Weins / also geschicht nit selten / das ein heiliger Vatter ei-  
nen bösen und ungerathenen Sohn erzeuge: unter andern hat sol-  
ches mit seinem Herzenleid erlebt der fromme und Gotsfürcht-  
ige König David, dessen übelgestimter Sohn Absolon, also weit  
von der Väterlichen Sanfftmuth und Demuth abgewichen /  
das er letztlich von dem Ehrgeiz ganz verblende / sich unterfangen  
hat mit allen Gewalt die Kron zu sich zu ziehen / und seinem eiz-  
nen Herrn Vatter den Scepter Tyrannisch aus der Hand zu-  
reissen. Aber Gott hat die Karten andersst gemischt / indem  
der Absolon nicht dem König sondern dem Nesselbuben zu seinem  
Verderben in die Hand gekommen. O wohl ein verruchte Un-  
dankbarkeit eines Kinds gegen seinem Vatter! gleichen Dank



Pfalme  
127.

hat mehrmalen die liebe guldene Sonn / welche offte und viel  
malen einen schlechten / gemeinen / groben / und stinckenden  
Dampff aus der Erden in die Höhe zieht / und wann dieser schlechte  
Kerl empor steigt / so übernimmt er sich alsobald / samlet sich  
in ein trübe Wolcken zusammen / untersichet sich so gar das helle  
Licht der lieben Sonnen als seinen besten Freund und Gutthä-  
ter zuverfinstern / ja mit Donner und Hagel macht er alle erden-  
liche Ungelegenheit dem jenigen / von deme er sein Aufkommen  
hat. O Schelm! fast gleichen Dank hat der Gottseligste  
Monarch in Israel von seinem Sohn Absalon erletzt / der gute  
gekrönte Harpffenist hat von andern guten Eltern / welche da  
GOTT vor Augen haben / prophezehet: Filij tui sicut novellæ  
olivæ in circuitu mensæ tuæ, deine Kinder werden seyn  
wie junge Delzweige umb deinen Tisch / Ja wol Delzweig / Ab-  
salon wäre kein Delzweig sondern ein Hölzweig / so fast über-  
mäßige Schmerzen und Bedrängnis dem Vater angethan:  
ader die Rach blieb nicht aus / massen er durch Verhängnis der  
Göttlichen Gerechtigkeit an einem Aichbaum / oder Aich! Baum /  
hängen geblieben / und der zu hoch wolte seyn / musste in die Höhe  
das Leben lassen. GOTT wäre mit dieser angefügten Straff  
noch nit befriediget / sondern hat ihme auch kein ehrliche Begräb-  
nis vergonnet.

Uneracht der Königliche Prinz Absalon unglaublichen  
Unkosten noch bey Lebzeiten angewendet in Erbauung und  
Aufrichtung eines sehr herrlichen und prächtigen Grabs / so ist  
ihm solches nicht zu Theil worden / sondern der Leib musste wie ein  
wildes Viech in die tieffe Gruben / unweit der Stadt Jerusalem  
gleich bey dem Ort / allwo der Prophet Isaias durch ein hölzene  
Säg die Marter-Kron erlangt / spöttlicher Weis geworffen / und  
nachmals mit einem grossen Stein-Hauffen zugedeckt werden /  
wie dann noch auf heutigen Tag die vorbegehende / so wohl Tür-  
cken als Christen einen Stein hinunter werffen / als wäre es dis-  
falls



Falle ein Gefah zu einer verruchten Gedächtnus / umb weil er sein  
nem eignen Vatter abtrünnig und undankbar worden.

Grab/ Echo, Rab.

Andri-  
com, fol,

19.

Nachdem der Job die Prob/ und endlich das Lob des aller-  
gedultigsten Menschens auf Erden von **GOTT** selbst erhalten /  
so hat dieser ihne nachgehends in den besten / reichisten und glück-  
seligsten Stand gesetzt; unter andern ihme auch gegeben drey  
Töchter / deren Schönheit und Wolgestalt alle Weibs-Bilder  
übertriffen hat in dem ganzen Land: Stirn halber die schönste/  
Augen halber die schönste/ Nasen halber die schönste/ Wangen  
halber die schönste/ Mant halber die schönste / Haar halber die  
schönste/ Hals halber die schönste/ Hand halber die schönste/ des  
ganzen wolgeschaffenen Leibs halber die schönste. Haben sie aber  
auch Wusch und Mucken im Gesicht tragen wie jetziger Zeit im  
Brauch? das wol nie/ diese hat der Deelzebub als Fliegen Teuffel  
aufgebracht. Haben sie auch ein so hohe Hauben von Fontasch  
auf dem Kopff tragen/ wie dermahlen im Brauch? das noch we-  
niger. Diese Bluncken haben die Teuffel gemacht / wie sie mit  
Erlaubnus des **HERREN** seynd in die Schwein gefahren. Ha-  
ben sie dann auch ein Anstrich gebraucht / wie dermahlen gemein  
bey mancher **Thol**? das gar nit; dann das Wort **Thol** / so es  
zuruck gelesen wird / heist Rohl / und was / und zu was Ende solle  
man dieses mit einer schönen Farb anstreichen? Die unser lieben  
Frauen-Bilder / welche der **H. Lucas** gemahlen hat / werden in  
der ganzen Christenheit für Miraculos gehalten / und seynd  
allerseits voller Wunder: aber die Frauen-Bilder / welche der  
Teuffel mahlt mit dem Anstrich / die seynd nichts als Maculos/  
und über und über voller Blunder. O wol ein freche **Thors**  
heit der **Adams-Kinder** / welche das Angesicht / so der allmächtis-  
ge **GOTT** erschaffen / wollen verbessern / und den höchsten **GOTT**  
in seinen Wercken corrigiren! diese Vermessenheit bleibt gar  
offt auch auf dieser Welt nicht ungestraffter / wie in der stolzen  
Jezabel zusehen. Diese ware des Königs Achab sein Gemahlin

ein



ein Lasterhafftes Weibbild / forderist aber dem Hochmuth und  
 sinkenden Hoffarth ergeben / dergestalten / daß sie auch in Au-  
 genscheinlicher Todts-Gefahr / ihr Angesichte mit dem Anstrich  
 übermahle / welches dem Allerhöchsten also mißfallen / daß er sie  
 durch den Jeshu vom hohen Fenster herab stürzen lassen / und un-  
 geachte sie eines so hohen Haus und Stammes ware / hat Gott  
 nit wollen zulasen / daß ihr verdammter Körper solt ehrlich begrab-  
 ben werden / sondern durch seine Göttliche Verhängnus haben  
 die Hund dieses angestrichene Fleisch zerbissen / zerrissen / und auf-  
 gezehret / also zwar / daß nichts als etliche wenige Beiner von ihr  
 seynd geübriget worden.

Grab/Echo Rab.

So bald der von Gott erleuchte Joseph in der Gefäng-  
 nus von dem Mund-Becken des Königs Pharao vernommen /  
 daß ihm getraunt / als trage er drey Körb Brod / und aus dem  
 obern korb / worinnen die beste Mund-Semmel / fressen selbes und  
 verzehren allerley Vögel / ho! ho! sagt Joseph / Kerk! Heyl und  
 Seil wird bey dir eins seyn / Glück und Strick wird bey dir zu-  
 gleich seyn / gehendet für geschendet wird bey dir für gewiß seyn/  
 wie es dann auch also geschehen / und gar rechte : warum hat er  
 das schöne Brod / so er von seinem Herrn empfangen / so liederlich  
 den Vöglen gespendirt.

Wir pflegen insgemein zureden / wann einer bey guten  
 Mitteln und hübscher Haabschafft / er habe ein ehrliches Stück  
 Brod / und solches hat er von niemand anderst als von Gott als  
 lein. Aber leyder! wie oft geschicht es / daß mancher solches  
 Brod nicht den Armen spendirt / welche doch Gottes Person  
 vertreten / sondern selbes liederlich anwendt / und den Vöglen  
 vergonnet / mit Spey und Spott Vögel allerley Luder-Leben  
 dasselbe verzehret : aber dergleichen werden selten entgehen der  
 scharpffen Ruthen des Göttlichen Richters.

Unter solchen Gewissenlosen Gefellen ist nit der wenigste  
 noch geringste gewest jener Spanier / von dem Hieronymus de  
 Flo-



Florentia erzehlet / welcher zwar einen offenen Helm führee im Wappen / aber zugeschlossene Hand gegen den Armen / trefflich an Mitteln / aber schlecht in Mitleiden / von einem guten Blut / aber mit ein redliche Ader in ihm / von einem guten Haus / aber mit dem Gewissen war es verhauff. Ein jedes Luder war sein Bruder / deme er das Seinige angehenckt. Nachdem er mit Tod abgangen / und von der Ubelichen Freundschaft sehr prächtig zu Grab getragen worden / hat sich unverhoffter ein erschrockliches Wetter erhebt / daß alle Noth halber sich mußten nach Haus begeben / und weilten der Körper wegen des unleidlichen Gestank hat müssen unter die Erde kommen / also haben solchen drey gemeine Todten-Gräber mit Stricken in die Capell geschleppt / wo der ganken Freundschaft Begräbnus ware. Kaum daß sie ihn dahin gebracht / da hat alsobald ein erschrocklicher Donner-Kehl alle Wappen und Schild der Freundschaft von der Maur mit größtem Gewalt herunter geschlagen / den verdammten Körper also verzehret / daß eines fernern Begräbnus nie mehr vonnöthen gewest / sondern sein Grab ware gleich dem reichten Prasser / welcher laut der Evangelischen Wahrheit in der tiefen Höll begraben worden.

## Grab/Echo, Rab.

Man sagt / daß auf eine Zeit das Papier und Pergamene seyen hart untereinander kommen / und nach langen gehaltenen Widerwillen / endlich in ein großen Zanck gerathen / eines dem andern viel Schmah-Wort unter die Nasen gerieben / und wofern die Schreiber / Buchdrucker und Buchbinder nie hätten Fried gemacht / und sich darein gelegt / so wäre es ohne blutiges Rauffen nie abgeloffen. Das Papier prallte nie wenig wegen seines alten Herkommens / und sagte / daß es derenshalben charta genenne werde / weil sein erstes Aufkommen seye gewest in der Welt-berühmten Stadt Chartago, das Pergament wolte disfalls nie ein Haar nachgeben / weil es ebenfalls von einer vornehmen Stadt herkomme / benanntlich von der Stadt Pergamo in



Welschland. Das Papier setze hinwieder / wie es gebraucht werde zu der Heil. Schrift / zu allen Lehrer. Büchern: und wann ich nit wäre / antwortet das Pergament / und thut nit allezeit über dich ein Deck- und Schutz Mantel abgeben / wie gegenwärtige Herren Buchbinder selbst bezeugen / so wärest du wegen deiner Schwachheit schon zu Grund gangen: Zu deme so lasse ich mich gebrauchen zu Kayserlichen und Hoch Fürstlichen Patenten / da unterdessen aus dir nur gemeine und gar offte verdrüssliche Auszüge gemacht werden. Wann schon / sagt das Papier / so bin ich doch weit eines besseren Wandels / und führe ein friedfames Leben / da du doch auf die Trummel gespannt wirst / und nichts als blütige Schlachten verursachen thust. Ho! ho! sagt das Pergament / dein Lob will ich mit kurzen Worten einschränken: du kommst von Haderen und Lumpen her / und machest auch das meiste Haderen und Zancken / wie auch die ärgste Lumpenhändel. Das mußt du mir probieren / schreyt das Papier / oder ich will dir den Hals brechen. Gar gern / sagt das Pergament: Was seynd die Spiel. Karten als Papier / welches von denen Lateinern charta genennet wird? Und was verursachet mehrer Hader / Zancken und Schläg / was macht mehrer Ubel und Lumpen. Sachen / als die Karten? hierauf mußte das Papier das Maul halten.

Es ist zwar / wie es leicht zuereignen / dieses ein Fabel und Gedicht / gleichwol ein verdeckte Wahrheit: dann ja kein Wurzel ist / woraus mehr Ubel und Unheil wachset / als aus dem Spielen / massen mit dergleichen Geschicht die ganze Welt voll / unter welchen folgende nit die geringste.

In einem Dorff / unweit Regensburg / ware ein vermessener Daur / welcher neben andern Untugenden auch dem Spielen sehr ergeben gewest; weil er aber in solchem officio den Kürzern gezogen / also hat er durch Anleitung des bösen Feinds allerhand unzulässige Mittel gesucht / sein Glück in Spielen zu befördern. Unter andern hatt der verruchte Gesell die Allerheiligste Hostien in sein Fuß eingehelt / damit hiedurch sein Spielen besser von statten gieng



gienge / in solchem Laster ist der Gottlose Mensch mit Tode ab-  
 gangen / und sein unglückselige Seel den verdienten Lohn bekom-  
 men. Der Leib wird im Freyhoff nechst der Kirchen begraben /  
 zumahl diese seine Bosheit und Unthat nit kundbar gewest: aber  
 Gott wolte nit zulassen / das ein so verruchtes Geschöpf solte an  
 einem so ehrlichen Orth begraben ligen; dahero geschehen / das  
 alle Jahr der Donner eingeschlagen / und zwar an kein anders  
 Ort / als auf das Grab des besagten Böfwichs. Die Inn-  
 wohner des Dorffs kunten gar nit wissen / warumb doch alle Jahr  
 der feurige Donner Keyl nur dieses Orth / und kein anderes bes-  
 rühre; so gar kundten sie nit fassen / warum die Flammen völlig als  
 leinahl in die Tiefe des Grabs hinein dringe. Bis endlich jemand  
 sich verlauren lassen / wie das derjenige Baur / so allda begraben  
 ligt / ihme habe offenbahrt / das er das Allerheiligste Sacrament  
 in dem Fuß habe eingeheilt. Nachdem nun solches mehr und  
 mehr Leuth bestättiget / da hat man den verdammten Körper aus-  
 graben / die Sach also / wie vorgeben worden / befunden / und dar-  
 auf denselben auf den Scheiterhauffen verbrennt / und den Aschen  
 zersträuet / über welches nachmahlen der Donner nit mehr / wie  
 zuvor / eingeschlagen.

## Grab/Echo, Rab.

Aus Befelch des Kayfers Augusti musten alle Leuth in  
 der Welt beschriben werden / welchem Gebot auch wolte nach-  
 kommen Joseph / ein Gespons Mariae, dahero zu solchem Ende  
 mit erstgedachter H. vermählten Jungfrauen sich nacher Beth-  
 lem begeben / daselbst allerseits ein Einkehr gesucht / aber keine ge-  
 funden / dann es waren schon alle Häuser mit Volk angefüllt /  
 und nach Aussag des Evangelisten Lucae, Non erat eis locus  
 in diversorio c. 2. So ware vor Jesu / Maria / Joseph kein  
 Plas noch Orth im Wirths-Haus / und die seeligste Mutter  
 ware dazumahl schon auf der Zeit / da sie Jesum solte gebähren /  
 aber für sie ware kein Plas im Wirths-Haus / musten demnach  
 Noth halber in einem armen Stall bey Ochs und Esel die Her-  
 berg



berg nehmen / weil für sie kein Platz im Wirths-Haus. Die Wahrheit zu bekennen / glaube ich / daß unser lieber HErr bey den wilden Thieren lieber die Einkehr genommen / als im Wirths-Haus / dann mehr den Theils an dergleichen Orten mit allein die Leuth / sondern auch die Laster logiern / und heist oft ein Wirths-Haus bey dem weissen Creuz / da doch der Teuffel daselbst sein Zummel-Platz hat / und solches forderist wegen der Spiel-Leuth / welche zu allerley üppigen tanzen und springen häufige Anlaß geben / gewiß ist doch / daß die Spiel-Leuth mehrentheils besser seyn / in Saiten als in Sitten / daher sie nit allein das Springen und Hupffen verursachen / sondern machen auch / daß man zugleich die Erbarkeit mit Füßen tritt.

l. 2. ap. c. 57.  
 Cantipratanus schreibt / daß in Flandern seye gewest ein Spielmann oder Pfeiffer / welcher an einem vornehmen Festtag die junge Leuth mit Pfeiffen und unzüchtigem Singen / wie dergleichen Lotter-Gesindel zu thun pflegt / zu allerley Tanzen und Muthwilligkeiten angereicht ; daher Gottes Straff nit mehr hat können verweilen / sondern hat diesen durch einen erschrocklichen Donnerstreich zu Boden geworffen / und den rechten Arm gänzlich von dem Leib abgerennt / worauf alsobalden zwey große Kohlschwartz Hund den Arm mit sich geschleppt / und nachmahlen verschwunden. Aber Gott wolte auch nit vergonnen dem vermessenen Gefellen ein ehrliche Begräbnus / dessen Seel schon gebrunnen in der Höll. Wie nun des andern Tags auf vielfältiges ersuchen und bitten / fast wider den Willen des Pfarrherrn besagter Körper in ein geweihtes Orth begraben worden / so ist solcher unsichtbarer Weiß durch die böse Feind hinweg genommen worden / daß man also nichts anders / als das lähre Grab gefunden.

Grab / Echo, Rab.

Es glaubte Petrus, daß er ein grosses Lob werde davon tragen / wie er dem Malcho ein Ohr abgehauen / aber an statt des preisen hatte er ein verweisen / ja es ist ihm von dem Herland befohr



befohlen worden / daß er den Säbel alsobald solle einstecken / als wolte der HERR Iesus sagen / daß er anstatt des Degens als Römischer Pabst ein anders Gewehr werde brauchen / benanntlich die Excommunication und Geistlichen Damm / wordurch auch der Uebermuth mancher gekrönten Häupter gedämpfft worden. Der Heilige Gundisalvus Amaranctius aus dem berühmten Dominicaner-Orden / wolte auf eine Zeit in seiner Predig denen gemeinen Leuthen zuverstehen geben / was grosse Wirkung in sich habe ein rechtmässig gefällte Excommunication, und wie daß solche auf keine Weis zuverachten seye / also hat er einen grossen Korb voll mit Schneeweissen Semmlen excommuniciret / worauf besagte Semmel alsobald in Kohlschwarzes Brod verkehrt worden / so bald er aber nachmahls solchen Damm wiederumb aufgehebt / und absolviret / ist das schwarze Brod wiederumb in die schönste Semmel verwandelt worden.

Forderist aber hat solches erfahren ein Soldat in der Carthagenischen Diocesis, welcher von der Excommunication noch nit entbunden / mit Tod abgangen / und ohne Wissen des Bischoffs daselbst in der Kirchen des Heil. Petri begraben worden / des andern Tags aber ist der Körper ganz nackend ausser dem Grab gelegen / man hat solchen mehrmahlen an besagtes Orth gelegt / und das Grab mit einem grossen Stein bedeckt / und zwar fünffmahl nacheinander / aber niemahlen hat die Erde diesen verdammten Brocken können verdauen / sondern allezeit von sich geworffen; Vor aus männiglich hat unschwer abnehmen können / daß er eines ehrlichen Grabs nit werth seye / dahero anderwert den Leib hingeworffen / wo er etwan den Raaben zu Theil worden.

#### Grab/Echo Rab.

Ihr Rothbutten / ihr Mist Confect, ihr gefirneiste Erbschrollen / ihr muffende Kraut: Löff / ihr glanzende Madensäck / ihr gemahlte Säutrog / ihr überzogne Waidschwamen / ihr  
 3 pollier



pollierte Luder/ ihr verjuckerte Aas/ ihr vermäscherte Glendhant  
 ihr versilberte Eyerbogen / ihr verwüster Wust. ( euch verstahe  
 ich hoffäreige Weiber ) und zwar diejenige / welche mit der von  
 Göttlicher Allmacht ertheilter Bildnus nicht zufrieden / sondern  
 selbes mit allerley erdencklichen Mitteln suchen zu verbessern / ihr  
 solt euch spiegeln an dem Wunderthätigen Maria-Bild am Ne-  
 elar / welches neben andern unzählbaren Miraculen auch dieses  
 würckt/ daß es sich von keinem Mähler/so schon öfters geschehen/  
 last renoviren / oder mit Farben überziehen / sondern behalt alle-  
 mahl die vorige Gestalt. Aber macht euch nur mit frembden  
 Anstrich/roth/ der Teuffel wird es euch zu seiner Zeit braun ge-  
 nug machen.

Das hat mit ihrem ewigen Untergang erfahren jene/ von  
 der Pagat, to. 2. fol. 508. n. 16. erzehlet / welche absonderlich  
 fast alle Tag ihr Angesicht mit frembden Anstrich übermahl/ und  
 nach viel ergangenen Ermahnungen von solcher verruchter Ge-  
 wonheit nit abgestanden / sondern noch freventlich sich hören las-  
 sen/ es seye ihr nit so viel an Gottes Angesicht gelegen/ sie mög  
 dasselbe sehen oder nicht / als an ihrem: o bestia! nachdem solche  
 mit Tod abgangen / ist sie Zweiffels ohne wegen der ehrlichen  
 Freundschaft an ein gutes Ort begraben worden? aber die Er-  
 de, so sonst kein Unstat weigert / wolte dieses Aas durch sondern  
 Willen Gottes nit in ihrer Schoos leiden / sondern hat ihn mit  
 aller Gewalt wieder von sich geworffen. Der Vatter/ so dazw-  
 mahl noch im Leben / hat sie nachmahlen lassen mit dem Sand  
 zudecken am Ufer des Meers : aber dieser wolte auch nicht ein  
 Deckmantel abgeben dieser Bestienst; weil endlich der Vatter ge-  
 sehen und wahrgenommen/ daß diese seine unglückselige Tochter  
 keines Grabs werth/ also ist er in diese Wort ausgebrochen: weil  
 der Teuffel die Seel hat / so kan er den Leib auch nehmen; wor-  
 auf in Gegenwart Männiglichen der verdammte Körper ver-  
 schwunden / und Zweiffels ohne von denen Höllischen Larven  
 hinweg geföhrt worden.

Grab



## Grab/ Echo, Rab.

Unser H<sup>er</sup>z und Heyland traff auf ein Zeit ein Samaritanisches Weib an bey dem Brunnen Wasser zuschöpfen/ sonst find man mehrer Weiber bey dem Wein/ als bey dem Wasser. Nach dem er mit ihr ein kleine Zeit ein Ansprach gehabt/ und ihr nicht ein wenig das Gewissen gerührt/ so schafft er ihr/ voca virum tuum, sie solle ihren Mann herzuruffen: unserm gebenedeyten Erlöser/ vermög seiner Göttlichen Allwissenheit wäre gar wol bekandt/ daß dieser nit ihr rechter Mann seye/ sondern daß sie mit ihm in stetem Ehebruch lebe / wan dann dem also / warumb sage der Heyland nicht: voca adulterum tuum: Kuffe deinen Ehebrecher? dein unzulässigen Beyschlaff / dein Hustentreiber. Darum gibt die Antwort Dion. Carchuf. darumb nennte er diesen Gesellen ihren Mann / und nit einen Et Caccera; weil er so gar nit den blossen Namen der Unzucht wolte aussprechen. O Gott! O Himmel! ein jeder Priester vertritt Gottes Stell auf Erden/ und also soll er dergestalten einen reinen und keuschen Wandel führen/ daß ihm so gar kein ungereimbtes Wort von der Zungen solle kommen. Aber leyder! man sieht und spähet zuweilen das Wiederpiel/ und find sich zu Zeiten unter dieser gesalbten Schaar auch etwas geschmirbtes/ ja die nit allein fremdes Feuer mit jenen zweyen Leviten Nadab Abiu, zu dem Altar bringen / sondern gar mit dem schädlichen / schändlichen Venus-Feuer enzündet seyn.

Von einem dieses Geliffers schreibt der Heil. Cyrillus solcher Gestaltten / wie das in einer Kirchen bey Tag und Nacht ein stäter Tumult und erschrockliches Getöse gehört worden/ welches den guten Leuthen nit einen geringen Schrecken eingejagt/ zumahl auch die Pest nit wenig die Stadt beträbe. Als nun auf ein Zeit der Bischoff daselbst mit dem gesamten Volk cyffrigt in dem Gebete begriffen / und die Hand aufgehelt zu dem allerhöchsten Gott umb abwendung dieses Übels / so dann ist der H. Hyronimus in grosser Glory erschienen / und an den geoffenbahret/



Cyroll.in  
Epist. ad  
August.  
de laud.  
Hieron.

bahret / wie das in gegenwärtiger Kirchen ein Priester begraben  
ligte / welcher ein lasterhaften und unzuchtigen Wandel geführt/  
werde also so lang und so viel das Ubel kein Ende nehmen / bis sol-  
cher verruchter Körper aus der gewickten Erde geworffen wer-  
de. Worauf dann unverzüglich solches werckstellig gemacht/  
und der Leib zu Aschen verbrennt worden.

Grab/Echo Rab.

Vol recht fangt das Wörel Geld von dem Buchstaben  
G. an/das ist so viel als Ge. G. Was Ubel schmiedet das Geld?  
G. Was Unheil kochet aus das Geld? G. Was Narren macht  
das Geld? G. Was Seelen stürzt das Geld? G. Was Au-  
gen verblend das Geld? G. Was Gemüther verführet das  
Geld? G. Was Herzen bekhört das Geld? G. Was Schas-  
den macht das Geld? das Geld ist rund und macht doch viere-  
ckete Narren / das Geld ist von Silber und Gold / und hat doch  
ersene Kräfte/das Geld ist klein / und würet doch grosse Ding.  
Von Simone Mago schreibt Anastasius Nicenus, das er ein  
grosse Menge der Leuth habe nach sich gezogen / und auf sein  
Seiten gebracht; viel Männer/viel Weiber/viel Kinder/viel alte/  
viel junge/ viel reiche/ viel arme/zogen mit ihm/ glaubten an ihm/  
hieltens mit ihm / was ware dann dessen eigentliche Ursach / das  
er ein grosses Volk bekhört hat? obberührter Author gibt die  
Antwort / wie das Simon Magus neben andern Zauber-Kün-  
sten/und Teufflichen Verblendungen sich habe offeret in lauter  
Geld verkehrt / und offeret vor dem Volk/wie ein von Gold ge-  
goffene Scacuta, oder Bildnus gestanden / und dieses sey die mei-  
ste Ursach / warumb so viel Leuth mit ihm seyn gewanders; dann  
die Menschen das Geld weit kräftiger ziehet / als der Magnet  
das Eisen. Neben unzählbaren Geschichten ist folgende nit die  
Geringsste / woraus abzunehmen / g g g g / was Seelen das  
Geld stürke!

Der H. Gregorius Pabst schreibe selbst mit seiner allzu  
warhafften Feder / das ein Weibsbild gewest seye / welche unter  
dem



dem Schein der Andacht stäts die H. Derscher/son von Wunder-  
 Thaten berühmte waren/ besuche habe/ und folgsam bey dem ge-  
 meinen Volck in solchen Ruhm kommen/ daß sie fast von Män-  
 niglich vor Heilig gehalten worden. Unterdessen aber brachete  
 sie ein grossen Schatz von Geld zusammen/ und ware ihr ver-  
 mäntlete Ardacht nur dahin gerichte/ wie sie möchete viel Geld zu-  
 sammen rasplen/ ihren unersättlichen Geiz hierdurch zu speisen.  
 Nachdem sie viel und lange Jahr die verdammte Geldsucht hinter  
 dem Fürhang der Heiligkeit verborgen/ und endlich das Zeitliche  
 verlassen/so hat sie kurtz zuvor allen ihren Schatz in die Erde ver-  
 graben/ ihr Seel aber auf ewig dem Sathan eingehändiget.  
 Die gute Meynung von ihrer äusserlichen Heiligkeit hat ver-  
 möchete/daß sie sehr stattlich mit Begleitung des häufigen Volcks  
 zur Erden bestättiget worden. Aber der gerechte Gott wolte  
 nit zulassen/ daß ein solcher Leib solte in einem ehrlichen Grab  
 liegen/ dessen Seel schon brinnet in dem ewigen Feuer/ dahero ge-  
 schehen/ daß nach ihrem Tod ein erbärmliches Geschrey aus dem  
 Grab gehöre worden/und zwar diese deutliche Wort: Es brennt/  
 es brennt/ es brennt mich. Wie man lestlich das Grab eröffnet/  
 und die Todens-Trucken abgedeckt/ hat man gesehen/ daß ein  
 Duffliches Gespenst ihr immerzu zerlassenes Gold in das Maul In Dial.  
 und Rachen gegossen/ welches ein genugsame Ursach gewesen/  
 daß sie nachmahls des ehrlichen Grabs beraubt worden.

### Judas ein Dieb Geistlicher Güter.

**D**as Judas ein Dieb gewesen/ist bereits bey uns ein wahr-  
 hafter Glaubens-Articul/massen solches das H. Evans-  
 gelium klar und deutlich bestättiget: Fur erat. Allein  
 ist zu wissen, daß sein Diebstahl kein gemeines Verbrechen gewes-  
 sen/wie bey mehrern Henckermässigen Gesellen zusehen/ sondern  
 er ist ein Ober-Haupt gewest aller Kirchen-Kauber/ ein Rädels-  
 Führer aller der jenigen/ so an Geistlichen Gütern wider allen  
 Pars IV. S Fug